

DIE STELE VON AIGINA

So und nur so sollte «die Stele von Salamis» heissen. Obwohl GABRIEL WELTER nachdrücklich darauf hingewiesen hat, dass es ein Irrtum war, aus dem Bericht von WOLFF (Annali I, 1829, 135) den Fundort Salamis zu erschliessen (AA 53, 1938, 533), schlägt die Archäologie diesen Hinweis in den Wind (T. DOHRN, Attische Plastik 27, KRAIKER, Gnomon 30, 1958, 220).

Diese einmalige Stele gehört nach ihrem Fundort jedenfalls nicht in den attischen Bereich.

PAUL WOLTERS hat zuerst Wolff so verstanden: «Als Fundort scheint sich aus der Notiz Annali 1829 S. 135 Aigina zu ergeben, höchstens käme noch Salamis in Frage» (FRIEDERICHS-WOLTERS 1012). Diese Ansicht hat PAUL WOLTERS 1890 (LEPSIUS, Griechische Marmorstudien 81, Nr. 156) aufgegeben und sich eindeutig für die Herkunft des Reliefs von Salamis entschieden: «Über den Fund dieses Reliefs steht die einzige authentische Nachricht in Annali 1829, 135. Es werden dort drei Grabreliefs aufgezählt, das erste sei auf Aigina beim Bau des Waisenhauses gefunden, das zweite auf Salamis. "Il terzo ebbero occasione di vedere presso il proprietario del medesimo, il signor Dawkins incaricato d'affari d'Inghilterra presso il governo greco in Egina. Proveniva anche questo da uno scavo intrapreso dal detto signore nella medesima isola"! Es ist nun nicht klar, ob das "nella medesima isola" sich auf das zuletzt genannte Aigina oder, worauf das "anche questo" führen würde, auf Salamis bezieht. Pittakis gab Aigina als Fundort an; da das Relief dem dortigen Museum einverleibt worden war und von dort erst nach Athen gebracht wurde, wäre ein Irrtum leicht möglich. In dem handschriftlichen Inventar des Museums von Aigina führt nun Kampanis unter Nr. 26 auf: "Ἀνάγλυφον χωρὶς ἐπιγραφῆν ἔχον ἄνωθεν γλύμματα ἀρχιτεκτονικῆς. Ἦλθεν ἐκ τῆς νήσου Σαλαμίνας". Dieses muss das fragliche Relief sein. In dem Verzeichniss des Kampanis steht kein einziges Stück von der Provenienz Aigina verzeichnet, welches sich mit dem fraglichen Relief identifizieren liesse. Die Provenienz Salamis ist somit gesichert».

ALEXANDER CONZE (Die attischen Grabreliefs, 1032) folgte der zweiten Interpretation von Wolters.

Damit wurde die Stele unangefochten «die Stele von Salamis». Wolters wie

selbst Welter haben nicht gesehen, dass im Nachtragsverzeichnis des Archimandriten Kampanis vom 10. Juli 1832 unter Nr. 305 das Relief unmissverständlich mit Fundort Aigina vermerkt ist: «'Επιτύμβ. μεγάλον ἀκέραιον νέος τις μὲ ἱμμάτιον ὑγρὸν παιδάριον καὶ ἐν κυνίδιον Αἰγίνης» (ΚΑΒΒΑΔΙΑΣ Γλυπτὰ 30).

Zwar ist das Relief nicht «unversehrt». Der untere Teil ist glatt abgebrochen. Das muss der Mönch Kampanis bei dem sonst so vorzüglichen Erhaltungszustand übersehen haben. Auf jeden Fall gibt es kein Relief, auf das die Beschreibung sonst passte.

Die Grabstele (Antike Denkmäler 1, 20, Taf. 33, 3), die auch in Aigina gefunden wurde und auf der ebenfalls ein Jüngling mit Knabe und Hund dargestellt ist, ist von Kampanis unter Nr. 19 beschrieben worden.

Auch die Angaben der Expedition de Morée sind eindeutig. 1829 sah und zeichnete sie das Relief im Museum, wohin der Gesandte Dawkins das Relief wohl schon bei der Eröffnung des Museums im März 1829 gegeben hatte (Expedition de Morée, Bd. 3, 22, Taf. 41). Hier ist genau vermerkt: «Face et profil d'un beau bas-relief en marbre trouvé dans l'île d'Égine».

Die dritte Notiz steht im handschriftlichen Inventar, das Pittakis im Jahre 1845 für die Athener Sammlungen anlegte. Hier findet sich von Jatridis unter Nr. 585 die handschriftliche Notiz: «Αἴγινα 1830, Συλλογὴ ἐπὶ κυβερνήτου, δι' ἀνακαλύψεως Α. Ἰατρίδου».

Wenn überhaupt einer es wissen konnte, ob das Relief aus Aigina oder Salamis stammt, so war es Jatridis. Gerade er hat, wie wir aus dem sorgfältigen Verzeichnis des Archimandriten Kampanis wissen, zahlreiche Antiken aus Salamis an das Museum in Aigina (Nr. 155 - 164, 169, 170) geliefert, bis er im Juli 1832 die Leitung des Museums in Aigina selbst übernahm. Alle drei Zeugnisse sprechen sich also eindeutig für den Fundort Aigina aus. Hiernach ist der Brief von Wolff nicht mehr misszuverstehen, mag er wirklich zweideutig sein.

Mit diesem Fundort entfällt für die Grabstele der terminus post quem 410 v. Chr. Geb., an dem Dohrn notwendigerweise festhält, da die Fundangabe Salamis für ihn nicht in Frage steht (T. DOHRN, Attische Plastik, 86).

Auf der anderen Seite gewinnen wir für dieses Meisterwerk griechischer Reliefkunst einen wichtigen terminus ante quem: 432 v. Chr. Geb., wie schon Welter bemerkt hat (WELTER, Aigina, 125, 95).

Die Stele aus Aigina ist das Werk eines Joniers, der die Kunst des Parthenoufrieses entscheidend mitgeprägt hat (LULLIES - HIRMER, Griechische Plastik, Taf. 180). LIPPOLD denkt an Agorakritos aus Paros (LIPPOLD, Griechische Plastik, 188).

Wir dürfen auch nicht verkennen, dass die letzte Meisterschaft hier noch nicht erreicht ist. Ein Vergleich der ausgebreiteten Hand, die den Vogelkäfig öffnet, mit den Händen des Triptolemos und des Jünglings der vatikanischen Grabstele macht das deutlich (LIPPOLD, Griechische Plastik, 160, Taf. 58).

Das Ornamentband ist bei aller Vollendung atypisch. Kein Attiker würde ohne jede organische Verbindung zur S-Linienkette die Lilien zwischen die Palmetten auf die S-Linie setzen. Der Künstler ist offensichtlich mit der Anlage eines attischen Palmetten-Lilienbandes nicht vertraut (SCHEDE, Traufleistenornament, 26; JACOBSTHAL, Ornamente, 146, Anm. 274; MÖBIUS, Die Ornamente Griechischer Grabstelen, 17). Schlagend ähnlich ist die Palmette des Athener Tempels auf Delos (425-417 v. Chr. Geb. MÖBIUS, Die Ornamente griechischer Grabstelen, Taf. 5a).

PFUHL hat recht, wenn er diese Form der Palmette als «ornamentalen Ausdruck jonischer Kurvenfreude» bezeichnet (JdI 41, 1926, 154). Man darf sie wirklich als die jonische Palmette bezeichnen.

Die ungeschlagenen Mittelblätter der Lilien der rechten Hälfte des Ornamentbandes sind in der attischen Ornamentik ohne Beispiel. MÖBIUS' Hinweis auf eine Terracotta-Sima in Olympia als weiteres Beispiel stimmt nicht (Olympia, 2, 197, Abb. 14).

Das Ornamentband als Abschluss eines Grabsteines begegnet nur noch einmal (CONZE, Die attischen Grabreliefs, 103).

Die Arbeit ist sehr gering und der Qualitätsunterschied beider Reliefs sehr deutlich, aber ebenso auch der Gegensatz zwischen jonischer und attischer Ornamentik. Der attische Steinmetz hat die Form des Grabsteines von dem jonischen Meister übernommen. Aber trotz seines Flachreliefs hat er Pfeiler zur Umrahmung und Stützung der Ornamentleiste hinzugefügt.

JOH. FR. CROME